

GILT DAS BLUTVERBOT IMMER NOCH?

Eine biblisch-historische Untersuchung

Alexander Basnar, im April 2013

Mat 5,19: „Wer immer also eines dieser geringsten der Gebote auflösen und die Menschen so lehren sollte, wird im Königreich der Himmel „ein Geringster“ genannt werden. Wer immer [sie] aber tun und lehren wird, dieser wird im Königreich der Himmel „ein Großer“ genannt werden.“

Diesem Wort des Herrn möchte ich eine Behauptung aus einer privaten Diskussion gegenüberstellen, die diesen Aufsatz angeregt hat:

„Du gehst davon aus, dass, wenn einmal etwas in der frühen Kirche entschieden wurde, dies dann für alle Zeiten gilt. Dem widerspricht die Sache mit dem sog. Apostelkonzil z. B. Da wurde beschlossen, dass man kein Blut verzehren darf, was später aber wieder aufgehoben wurde (in nach biblischen Zeiten). Die Zeugen Jehovas halten an diesem alten Beschluss fälschlicherweise immer noch fest.“

So sagte der Herr Jesus also, dass es uns nicht zustehe, auch nur die kleinsten Gebote aufzulösen; andererseits wurde, wie bekannt ist, das Verbot, Blut und Ersticktes zu essen (wie es in Apg 15 auf dem Apostelkonzil beschlossen wurde) offenbar aufgehoben, denn außer ein paar Sondergruppen wie den Zeugen Jehovas tue und lehre das ja keine Kirche mehr. So weit die Behauptung; wie geht man diese Fragestellung nun an? Ich möchte den Leser nun auf eine Reise mitnehmen, die er von sich aus nicht angetreten hätte, da es den meisten genügt, eine Erklärung zu hören und anzunehmen. Eine solche jedoch zu hinterfragen benötigt viel Zeit und auch Zugang zu Quellen, die vielen weder bekannt noch ohne weiteres zugänglich sind. Folgende Stationen umfasst unser Studium:

- Bestandsaufnahme: Wer lehrt und tut das heute noch?
- Hermeneutischer Ansatz: Bibel und Kontinuität – kann man abschätzen, wann es zur Änderung der Praxis kam?
- Was sagt der Bibeltext tatsächlich aus?
 - Der Konflikt
 - Die Beratung
 - Der Beschluss
 - Kein Thema der Rücksichtnahme
- Wo liegt die besondere Bedeutung heute?
 - Verhältnis zur Islam-Mission
 - Verhältnis zur Orthodoxen Kirche
 - Verhältnis zu Messianischen Juden
 - Verhältnis zu Gott

Das heißt, wir beginnen in der Gegenwart und suchen unseren Weg zurück zu den Ursprüngen, um dann erst (endlich!) zur Relevanz für uns heute zu gelangen. Dieser Zugang mag unorthodox erscheinen: Warum schlagen wir nicht einfach die Bibel auf und studieren diese? Wir werden das gleich verstehen:

Bestandsaufnahme: Wer lehrt und tut das heute noch?

Mein Gesprächspartner, den ich eingangs zitierte, meinte, dass doch nur mehr die Zeugen Jehovas das Verbot des Blutgenusses aufrechterhalten. Wenn das stimmt, so würden wir instinktiv dieses Gebot ad acta legen, denn sektiererische Sonderlehren können kaum der Maßstab für die gesamte Christenheit sein. Nur stimmt diese Behauptung nicht.

So ist das evangelikale Lager in dieser wie in manch anderer Frage durchaus gespalten. Ich denke, der Mehrheitsstandpunkt wird recht treffend in einer Fragebeantwortung einer **Evangelikalen Web-Seite** zusammengefasst: „Es geht in Apg.15 eigentlich nicht um Blut oder Ersticktes, sondern darum, dass man "schwache" Geschwister nicht verachten und ihnen keinen Anstoss bereiten soll. Wir sehen aus Apg.15,1.2, dass sich ein Streit zwischen ex-Juden und Heidenchristen entfachte, weil erstere meinten und verlangten, letztere müssten das Gesetz halten. Das war der Ausgangspunkt für das "Apostelkonzil". In diesen Gemeinden waren überall Juden bzw. Ex-Juden (siehe Vers 21) neben Heidenchristen. Da galt es, sich gegenseitig weder zu richten noch zu verachten, wie uns Röm.14 lehrt. Die Weisheit der Apostel bestand darin, diesen Konflikt lösen zu helfen. Ich glaube, dass sich dieses Gebot (Apg.15,29) an die durchmischten Gemeinden richtete, bei denen der oben aufgeführte Streit herrschte. Für uns gilt Röm.14. Aus dessen Vers 14 lernen wir, dass an sich alles rein ist. Ich hätte deshalb keinerlei Mühe, z.B. eine Blutwurst zu essen und achte selbstverständlich überhaupt nicht darauf, geschächtetes Fleisch zu verzehren. Wir sind ja nicht unter Gesetz und nur dem, der etwas für gemein achtet, dem ist es gemein. Wenn ich aber mit jemandem esse, dem dies oder jenes einen Anstoss bereitet, so verzichte ich meinem Bruder zu Liebe darauf, dieses zu essen.“¹

Ganz anders dagegen jener Beitrag von der **Web-Seite einer konservativen Brüdergemeinde**: „Es erstaunt nicht wenige, dass das Abstehen von Götzen und persönliche Reinheit auf einer Ebene mit der Enthaltung von Blutgenuss und Ersticktem gesehen wird. Doch die Apostel argumentieren nicht auf der Grundlage des menschlichen Gewissens, denn obwohl dieses ein wichtiger Beobachter ist, war es damals und kann es auch heute noch zu jeder Zeit durch die vorherrschende Meinung und entsprechende Gewohnheiten verdunkelt werden. Damals war es für die Heiden einerlei, ob es um Götzendienst, persönliche Reinheit oder die Verwendung von Blut oder Ersticktem zur Speise ging. Der offenbarte Wille Gottes ist für den Gläubigen absolut unveränderlich und es ist in der Tat so, dass er sein Angesicht gegen derartige Schwelgereien gerichtet hatte, die völlig außerhalb der besonderen Einsetzungen an Israel stehen. Sie haben das volle apostolische Gewicht, wenn sie in Vers 28 „notwendige Dinge“ genannt werden. Und was könnte diese Dinge insbesondere für die Gläubigen aus den Heiden aufheben? Dinge, die so ausdrücklich von den levitischen Anordnungen unterschieden werden? Gottes Ehre ist unantastbar und seine Beweggründe ruhen auf einer ehelichen Beziehung, nicht auf Unzucht. Gott besteht darauf, dass anerkannt wird, dass das Leben ihm gehört. Wenn er also Fleisch zur Speise gibt behält er sich das Blut vor und verbietet ebenso von dem zu essen, was erstickt worden ist. Der Christ sollte diesen Verfügungen in keiner Weise gleichgültig gegenüberstehen, sondern seinen Herrn in Bezug auf sie ehren.“²

¹ www.bibelkreis.ch/forum/frage1500.htm

² www.bibelstudium.de/index.php?articles/1698/Blut+und+Seele+%283.+Mo+17%2C10-16%29

Die beiden Antworten auf dieselbe Frage sind also sehr unterschiedlich. Ein paar andere Beispiele möchte ich nun noch anführen:

John Wesley, Erweckungsprediger und Gründer der Methodistischen Bewegung, kommentiert zu Apg 15,29: *„Blut – Es zu essen war den Kindern Gottes vom Beginn der Welt an niemals erlaubt. Nichts kann klarer sein als das. Denn (1) von Adam bis Noah aß überhaupt kein Mensch Fleisch: folglich aß dann auch niemand Blut. (2) Als Gott Noah und seinen Nachkommen erlaubte, Fleisch zu essen, verbat Er ihnen in absoluter Weise, Blut zu essen; und dementsprechend wurde dies zusammen mit den sechs anderen Vorschriften von Noah bis Moses überliefert. (3) Gott erneuerte das Verbot durch Moses, welches von der Zeit des Moses bis Christus kam nicht aufgehoben wurde. (4) Auch nach seinem Kommen maßte sich nie irgendjemand an, diese Anordnung des Heiligen Geistes aufzuheben, bis es dem Bischof von Rom gut schien, dies zu tun, etwa in der Mitte des 8. Jahrhunderts. (5) Von dieser Zeit an hielten die Kirchen, die seine Autorität anerkannten, das Essen von Blut für eine gleichgültige Sache. Doch (6) in all jenen Kirchen, die nie die Autorität des Bischofs von Rom anerkannten, war es niemals erlaubt, Blut zu essen; noch ist es heute erlaubt.“*³

Dieses Zitat ist wichtig, weil es uns zur Frage führt, wie die Orthodoxen Kirchen das heute sehen. **Dr. Thomas Schirmmacher**, ein weithin anerkannter evangelikaler Theologe reformierter Prägung, fasst in einem Satz zusammen: „In den östlichen und orthodoxen Kirchen wird das Verbot von den Kirchenvätern an bis heute als gültig betrachtet.“⁴ Er selbst sieht es übrigens ebenso als nach wie vor gültig an.⁵

Auf einer orthodoxen Web-Seite kann man dementsprechend folgende Fragenbeantwortung finden: *„Vorsätzlich das Blut (nicht ausgebluteter oder erstickter) Tiere zu essen ist eigentlich verurteilt durch die Schriften (besonders Apg 15) und die Heiligen Canones [Konzilsbeschlüsse]. Freilich dürfen Orthodoxe Christen Fleisch essen, aber dieses Fleisch sollte ausgeblutet sein (was die normale Praxis ist). Wenn ihm gesagt wird, das Fleisch ist nicht ausgeblutet oder das Gericht enthalte vorsätzlich Blut (Blutwurst, Blutsauce), sollte sich ein Orthodoxer Christ davon enthalten.“*⁶

³ „Blood - The eating which was never permitted the children of God from the beginning of the world. Nothing can be clearer than this. For, 1. From Adam to Noah no man ate flesh at all; consequently no man then ate blood. 2. When God allowed Noah and his posterity to eat flesh, he absolutely forbade them to eat blood; and accordingly this, with the other six precepts of Noah, was delivered down from Noah to Moses. 3. God renewed this prohibition by Moses, which was not repealed from the time of Moses till Christ came. 4. Neither after his coming did any presume to repeal this decree of the Holy Ghost, till it seemed good to the bishop of Rome so to do, about the middle of the eighth century. 5. From that time those Churches which acknowledged his authority held the eating of blood to be an indifferent thing. But, 6. In all those Churches which never did acknowledge the bishop of Rome's authority, it never was allowed to eat blood; nor is it allowed at this day.” John Wesley (1703-1791) Explanatory Notes, Kommentar-Modul zu e-sword (www.e-sword.net)

⁴ „In the Eastern and Orthodox Churches the prohibition has been seen as valid from the church fathers till today.” http://www.contra-mundum.org/schirmmacher/eating_blood.pdf

⁵ http://www.contra-mundum.org/schirmmacher/eating_blood.pdf

⁶ „Deliberately eating blood (unbled or strangled) animals is actually condemned by the Scriptures (notably Acts 15) and Holy Canons. Of course, Orthodox Christians may eat meat, but that meat should be bled (as it the normal practice). If informed that meat is not bled or that a dish intentionally contains blood (blood sausage, blood sauce), an Orthodox Christian should abstain.”

<http://www.orthodoxanswers.org/answer/786/>

Fassen wir zusammen: besonders konservative Evangelikale (Brüdergemeinden), aber auch Theologen wie Dr. Thomas Schirmacher oder John Wesley halten bzw. hielten das Blutverbot für nach wie vor aufrecht; schwerwiegender noch: Die Ostkirchen und Orthodoxen Kirchen ebenfalls. Man kann also keineswegs von einer Minderheitsposition reden, schon gar nicht von einer sektiererischen Einzelmeinung. Die scheinbare Mehrheitsmeinung dürfte eine Sonderentwicklung des westlichen Christentums darstellen, und ist auch dort nicht unwidersprochen. Das zwingt uns, wenn wir ehrlich sind und uns etwas an Bibeltreue gelegen ist, zu einer tiefer gehenden Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Hermeneutischer Ansatz: Bibel und Kontinuität Kann man abschätzen, wann es zur Änderung der Praxis kam?

Besonders, wenn wir uns die widersprüchlichen Auffassungen im Evangelikalen Lager vor Augen halten, wo „Sola Scriptura“ theoretisch das alles beherrschende Prinzip der Schriftauslegung ist, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass wir uns mit „Sola Scriptura“ de facto im Kreis drehen werden. Denn jeder Ausleger hat eine Zusatzannahme, die er unreflektiert oder ausgesprochen in die Auslegung einfließen lässt. Dabei geht es um die Frage, welcher andere Bibeltext oder welche „zulässigen externen Quellen“ Licht auf den Abschnitt werfen sollen. Wenn Römer 14, wo es um die Starken und die Schwachen geht, als Hintergrund zu Apg 15 gesehen wird, lautet das Ergebnis: Es war nur ein damaliger Kompromiss zur gegenseitigen Rücksichtnahme. Das ist die Mehrheitsmeinung unter den Evangelikalen, den meisten liberalen Protestanten und innerhalb der Römisch Katholischen Kirche heute. Legt man hingegen den Bund Noahs zugrunde, wo das Blutverbot als für alle seine Nachkommen noch vor dem Mosaischen Gesetz gegeben wurde, so lautet das Ergebnis, dass das Blutverbot immer noch und für alle Menschen gültig ist. Wir sahen diese Überzeugung im Kommentar John Wesleys, aber auch Dr. Thomas Schirmacher gebraucht in seinem Aufsatz zum Thema dieses Argument.

Bei Wesley und bei Schirmacher finden wir aber einen weiteren interessanten Hinweis: Es war lange Zeit unwidersprochen in der ganzen Kirche, dass das Blutverbot gültig und bindend ist. Wesley haben wir diesbezüglich bereits gehört: hören wir nun, was Schirmacher sagt: *„1903 und 1907 studierte Karl Böckenhoff detailliert die Geschichte der beiden Speisegebote in Apg 15,19-20 während der ersten fünf Jahrhunderte n.Chr. und im Mittelalter. Er wies nach, dass die frühe Kirche die Speisegebote in Apg 15,20 als gültige Anordnungen verstand. Das Verbot Blut und nicht geschlachtete Tiere [Ertsicktes] zu essen, wurde auf den Konzilien von Gangrene (325 n.Chr.), Orleans (536), Constance (692) und durch Papst Leo VI (886) und Calixtus II (1120) wiederholt. In den östlichen und orthodoxen Kirchen wird das Verbot von den Kirchenvätern an bis heute als gültig betrachtet. In der westlichen Kirche war das Verbot in Kraft bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. Nicht vor der Zeit der Scholastik wurde das Verbot erstmals zur Diskussion gestellt und schließlich durch Robert Pulleyn 1140 n.Chr. offen verworfen. An vielen Orten, wie in Genf, war das Verbot zumindest bis zur Reformation in Kraft. Es gibt keinen Beweis dafür, dass das Verbot Blut zu essen ein späterer „Römisch-Katholischer“ Zusatz gewesen sei. Es gibt hingegen viele Beweise dafür, dass es biblisches Verbot, von der gesamten Kirche von Beginn weg für*

mindestens 1000 Jahre angenommen wurde beiseite gestellt wurde ohne auch nur einen Versuch der Rechtfertigung dessen.“⁷

Thomas Schirmmacher ruft also Zeugen auf für seine Auslegung der Stelle und diese Zeugen sind überwältigend. Dieser Ansatz wirkt unüblich im Protestantischen Bereich, da hier ja das strikte „Sola Scriptura“ verlassen wird, indem andere Quellen die Auslegung entscheiden. Aber es ist nicht „Bibel und Tradition“, denn dies würde ja zur Akzeptanz der gegenwärtigen Situation führen müssen, da in der katholischen Kirche Veränderungen in der Lehre als vom Heiligen Geist geführt angenommen werden. Sie nennen das zwar nicht „Veränderungen“, aber wie soll man solche eine Entwicklung hinsichtlich des Blutverbotes sonst nennen, ohne in Schönfärberei zu verfallen?

Schirmmachers Ansatz ist der von „Bibel und Kontinuität“, den ich ebenfalls vertrete. Allerdings nicht nur in dieser Frage, sondern generell. Man kann die Kirchengeschichte sonst als Zeugen für die eigene Position heranziehen, während sie dort, wo sie der eigenen Lehrtradition widerspricht, mit dem Hinweis auf „Sola Scriptura“ zurückgewiesen wird. Das halte ich für eine unredliche, eklektische Vorgangsweise. Dabei geht es freilich nicht um Einzelmeinungen einzelner Kirchenväter, sondern um das Gesamtzeugnis der Frühen Kirche; auch werden sich nie alle Fragen restlos klären lassen. Indem ich selbst das Zeugnis der ersten fünf Jahrhunderte, soweit es mir zugänglich ist, nachgeprüft habe, kann auch ich bestätigen, dass die frühe Kirche einhellig und ohne Gegenstimme daran festhielt, dass Blut und Ersticktes zu meiden sei. Ein paar Beispiele möchte ich vorstellen:

- In seinem **Dialog mit dem Juden Trypho** verbindet **Justin** (gest. 165 n.Chr.), der Märtyrer, den Begriff „Ersticktes“ mit dem Blutverbot aus dem Bund Gottes mit Noah. Das ist bedeutsam, weil dadurch Apg 15 mit Gen 9 in Verbindung gesetzt wird, wie dies auch Schirmmacher und Wesley taten. Justin schreibt (Dialog mit Trypho, Kp 20): „Dass (nämlich) dem Noe, der doch gerecht war, von Gott gestattet worden ist, von allen Lebewesen zu essen, nur Fleisch mit dessen Blut, d. i. Ersticktes, ausgenommen, wurde euch durch Moses im Buche Genesis erzählt.“⁸
- **Clemens von Alexandria** (gest. vor 215 n.Chr.), Lehrer an der Katechetenschule, geht auf den Einwand ein, dass Paulus doch alles Fleisch vom Fleischmarkt als unbedenklich eingestuft habe (**Stromateis** [Teppiche] IV, 15(97),2-3: „Und wenn sie sagen: "Alles, was auf dem Markte feilgeboten wird, muß man kaufen", indem sie in Form einer Frage hinzufügen: "ohne dabei nachzuforschen?"; gleichbedeutend mit

⁷ “In 1903 and 1907, Karl Böckenhoff studied in detail the history of the two food laws in Acts 15,19-20 in the first five centuries A. D.⁴ and in the Middle Ages⁵ and proved that the early Church understood the food laws in Acts 15,20 to be valid commandments. The prohibition from eating blood and unslaughtered animals was repeated in the Councils of Gangrene (325 A. D.), Orleans (536), Constance (692) and by Pope Leo VI. (886) and Calixtus II (1120)⁶. In the Eastern and Orthodox Churches the prohibition has been seen as valid from the church fathers till today⁷. In the Western Church the prohibition was in force till the beginning of the 12th century⁸. Not until the time of scholasticism was the prohibition first discussed and than neglected⁹ most openly by Robert Pulleyn in 1140 A. D.¹⁰. In many places, like Geneva, the prohibition was in force at least till the Reformation¹¹. There is no proof that the prohibition from eating blood was a later “Roman-Catholic” addition to the early Church, but much proof that a biblical prohibition accepted by the whole Church from the beginning for at least one thousand years has been put aside without even an attempt at justification.”

http://www.contra-mundum.org/schirmmacher/eating_blood.pdf

⁸ Alle Zitate der Kirchenväter stammen aus der „Bibliothek der Kirchenväter“: <http://www.unifr.ch/bkv>

"indem man dabei nachforscht", so werden sie damit eine lächerliche Auslegung gegeben haben. Denn der Apostel will sagen: "Kauft alles übrige auf dem Markt, ohne dabei nachzuforschen!", wobei er nur das ausnimmt, was mit Billigung des Heiligen Geistes in dem gemeinsamen Brief aller Apostel genannt ist, jenem Brief, der in der Apostelgeschichte mitgeteilt ist und der den Gläubigen durch den Dienst des Paulus selbst überbracht worden ist; sie gaben nämlich die Weisung, "daß man sich unbedingt des Opferfleisches und des Blutes und des Erstickten und der Unzucht enthalten müsse; wenn sie sich davon frei hielten, so würden sie wohl daran tun."“ Es ist wesentlich zu verstehen, dass Clemens dies als Lehrer in einer der ersten Bibelschulen unterrichtete. Das ist also keine Privatmeinung, sondern Lehrstoff für Christen. Insgesamt vier Mal geht er in seinen Schriften auf Apg 15 ein.

- **Tertullian** (gest. 220 n.Chr.) ging in seiner **Apologie** auf das verbreitete Gerücht ein, Christen würden in ihren Versammlungen Menschenfleisch und –blut essen (Missverständnis der Abendmahlsworte). Seine Entgegnung ist deutlich (Apologetikum Kp 9): „Eure Verirrung möge schamrot werden vor uns Christen, die wir nicht einmal Tierblut unter unsern Speisegerichten haben und uns deshalb von Ersticktem und Krepierendem enthalten, damit wir auf keine Weise mit Blut befleckt werden, auch nicht einmal mit dem im Leibe verborgenen. Zur Quälerei der Christen bringt ihr ja auch noch Blutwürste herbei, sicherlich doch in der festen Überzeugung, dass gerade das bei ihnen verboten sei, wodurch ihr sie vom rechten Wege abbringen wollt. Wie soll ich es aber qualifizieren, wenn ihr glaubt, die, von denen ihr überzeugt seid, dass sie Tierblut verabscheuen, seien nach Menschenblut begierig?“ Es war allgemein bekannt, dass Christen kein Blut essen; so sehr, dass man versuchte, sie mit Blutwürsten zu provozieren! Heute hingegen ist die Auffassung sehr verbreitet, dass Blutwurst unbedenklich sei.
- **Marcus Minucius Felix**, ein römischer Apologet, schrieb um 200 n.Chr. den Roman „**Octavius**“, ein apologetisches Werk, in dem er seinen Landsleuten erklärte, was Christen glauben und tun. Mehr in Form einer Randbemerkung kommt er darin auf das Essen von Blut zu sprechen (Octavius 30,6): „Nicht unähnlich sind ihnen die, welche die wilden Tiere von der Arena weg auffressen, die doch von Menschenblut überronnen und besudelt oder mit menschlichen Gliedmaßen und Eingeweiden gemästet sind. Uns hingegen ist es nicht einmal gestattet, ein Menschenmorden anzusehen oder anzuhören; ja so sehr haben wir Scheu vor Menschenblut, dass wir nicht einmal das Blut essbarer Tiere unter unseren Speisen kennen.“ Gerade weil es nur eine Randbemerkung ist, erhält dies besonders Gewicht, da das Nichtessen von Blut unter Christen als eine nicht weiter zu behandelnde Selbstverständlichkeit eingestreut wird.
- **Cyrill von Jerusalem** (gest. 387 n.Chr.), **Katechesen an die Täuflinge**, IV,28 (Nahrung): „Willst du deine Seele sicherstellen, dann iss niemals Götzenopfer! Gegen diese Speisen eifere nicht nur ich jetzt, sondern bereits die Apostel, sogar Jakobus, der Bischof dieser Kirche, haben es getan. Die Apostel und Ältesten schrieben in einer Enzyklika an alle Heidenchristen, „sie sollen sich vor allem von dem den Götzen Geopferten enthalten, dann auch von Blut und Ersticktem“. Denn viele Menschen sind wilde Tiere und leben gleich den Hunden. Sie lecken wie die wildesten Tiere Blut und verschlingen gierig Ersticktes. Du aber, Christi Diener, sollst beim Essen das Gebot beachten, mit frommem Sinn zu essen. Das mag über die Speisen genügen.“ Das war noch im 4. Jahrhundert Taufunterweisung!

Das sind fünf Beispiele aus verschiedenen Regionen des Römischen Reiches: Nordafrika, Ägypten, Jerusalem, Rom. Sie alle sprechen mit einer Stimme. Es ist auch wesentlich zu beachten, dass es keine einzige überlieferte Meinung gibt, die sagt, es sei in Ordnung Blut und Ersticktes zu essen. Wäre es nachträglich eingeführt worden, so müsste es zumindest Anzeichen einer Diskussion darüber geben, so wie es das beim Beginn der Kindertaufe gab.

Kann man abschätzen wie und wann es zu einer Änderung der Praxis kam? Wie bereits oben angeklungen, war das Essen von Blut einer der Gründe, die zur Spaltung zwischen der Ost- und der Westkirche (1054 n.Chr.) führte. Andererseits wurde erst im 12. Jahrhundert durch die Scholastik das Verbot offiziell aufgehoben. Wahrscheinlich gab es schon vorher eine große Diskrepanz zwischen offizieller Lehre und der tatsächlichen Praxis im Westen. Wir finden einen Hinweis aus dem fünften Jahrhundert, der uns in etwa eine Ahnung geben kann, was passierte:

- **Cassian** (gest. ca 435 n.Chr.) sammelte 24 **Unterredungen mit den Vätern**. In der 18. Unterredung heißt es (Kp 5): *„Aber nach dem Hingange der Apostel fing die Menge der Gläubigen an, lau zu werden, besonders jene, welche zumeist von fremden und verschiedenen Heidenvölkern her zum Glauben Christi zuströmte, und von welchen die Apostel wegen ihrer Neuheit im Glauben und der veralteten heidnischen Gewohnheiten Nichts verlangen, als dass sie von den Götzenopfern, von der Unzucht, dem Erstickten und vom Blute sich enthalten sollten. Doch diese Freiheit, welche den Heroen wegen der Schwäche des ersten Glaubens vergönnt wurde, fing allmählich auch an, die Vollkommenheit der Kirche von Jerusalem zu beflecken, und es erkalte bei dem täglichen Zuwachs an Eingeborenen und Fremden jene erste Glaubensglut. Da ließen nicht nur Jene, welche zum Glauben Christi herbeiströmten, sondern auch Diejenigen, welche die Vorsteher der Kirche waren, von solcher Strenge ab. Denn Manche glaubten, dass Das, was sie den Heiden wegen ihrer Schwäche zugestanden sahen, auch ihnen erlaubt sei, und meinten, sie würden keinen Schaden leiden, wenn sie im Besitze von Hab und Gut dem Glauben und Bekenntnisse Christi folgen würden. Diejenigen aber, welchen noch der apostolische Eifer innewohnte, gierigen eingedenk jener frühern Vollkommenheit hinweg von ihren Städten und der Umgebung Jener, die da glaubten, dass die Sorglosigkeit eines freien Lebens ihnen und der Kirche Gottes erlaubt sei, wohnten auf dem Lande und in verborgenen Gegenden und fingen an, das, was nach ihrer Erinnerung von den Aposteln allgemein für den ganzen Leib der Kirche eingesetzt war, für sich und getrennt zu üben; und so erstarkte die genannte Schule von Jüngern, welche sich von der befleckenden Berührung mit den Andern getrennt hatten.“*

Cassian beschreibt hier die Anfänge der Mönchsbeziehung, die eine Reaktion auf die zunehmende Lauheit der Kirche war. Was war geschehen? Die Heiden strömten herbei, hielten sich aber immer weniger an die Vorschriften (oberflächliche Christianisierung und massenhafte Säuglingstaufe ab Konstantin waren wohl ein Dammbuch); schließlich resignierten auch die Leiter und setzten die Standards herab. Was dabei offenbar auch unter die Räder kam, war das explizit genannte Verbot Blut und Ersticktes zu essen. Ich denke daher, dass die Anfänge der Auflösung der Apostolischen Weisung bereits in dieser Zeit zu suchen sind.

Das Prinzip, das ich hier sehe – „keiner tut es mehr, also ändern wir die Lehre“ – ist meines Erachtens die klassische Vorgangsweise bei allen Änderungen in der Lehre und Praxis der Kirche, denn es ist um so vieles leichter dem Druck der lauen Masse nachzugeben, als das Gebot Gottes einzufordern. Wir begegnen dieser Denkweise nochmals in der Confessio Augustana, dem Bekenntnistext der Lutherischen Kirche:

- Im 28. Abschnitt heißt es da: *„Die Apostel haben geboten, sich vom Blut und Ersticktem zu enthalten (Apg 15,20). Wer aber hält sich heute noch daran? Und doch sündigt man nicht, wenn man es nicht tut, weil ja die Apostel selbst nicht die Gewissen mit einem solchen Zwang beschweren wollten, sondern es nur eine Zeitlang verboten haben, um Ärger zu vermeiden. Denn man muss bei dieser Vorschrift auf das Hauptstück christlicher Lehre achten, das durch dieses Apostel-Dekret nicht aufgehoben wird.“*⁹

Vereinfacht gesagt: Es hält sich niemand mehr daran, es gehört auch nicht zu den Hauptsachen des Evangeliums; deshalb ist es keine Sünde, dieses Gebot zu brechen. Allerdings braucht man nun eine theologische Rechtfertigung, die das Gebot als „zeitlich begrenzt“ definiert. Wir haben gesehen, dass dies überhaupt nicht dem Verständnis der frühen Kirche entspricht; doch heute ist diese Auslegung die Standardantwort, wenn man die geradezu klassische Frage stellt, ob Christen Blutwurst essen dürfen. Dass diese Frage überhaupt regelmäßig gestellt wird, zeigt jedoch eines sehr deutlich: Unvoreingenommene Leser verstehen sehr wohl, was da steht, sind aber durch die flächendeckende Nichtbeachtung des Textes verunsichert. Erst die Erklärung der Theologen, die diesen Text de facto für obsolet erklärt, beruhigt die Gewissen. Aber da diese Frage dennoch immer wieder aufkommt, ist diese Gewissensberuhigung offenbar nicht wirklich von Dauer. Das sollte uns stutzig machen und uns den Text selbst neu und vor allem gründlich lesen lassen.

Was sagt der Bibeltext tatsächlich aus?

Wenn wir ganz ehrlich sind, ist es sehr schwierig „Sola Scriptura“ an den Text heranzugehen, da unsere Lehrtraditionen bzw. die uns umgebende Praxis entscheidend mitwirken, wie wir das verstehen, was wir lesen. Darum war die historische Einleitung sehr wesentlich, um zu erkennen, wo wir im Westen herkommen, was zu unserer Sicht dieses Textes geführt hat. Folgende Behauptungen werden wir besonders gründlich nachprüfen müssen:

- Geht es in diesem Apostelkonzil um gegenseitige Rücksichtnahme?
- Ist der Beschluss nach Zeit oder Umständen als begrenzt zu sehen?
- Ist Römer 14 (Freiheit und Gewissen) hier anwendbar?
- Was ist der tatsächliche Bezugspunkt der Anordnung (Moses oder Noah)?

Wir gehen aber nicht gemäß diesen Überschriften vor, denn allzu leicht findet man so genau das, was man sucht. Vielmehr gehen wir der Reihe nach den Konflikt, die Beratung und den Beschluss durch.

⁹ Das Augsburger Bekenntnis deutsch, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, 6. Auflage 1988, S 67

Der Konflikt

In der Apostelgeschichte wird der Streitpunkt folgendermaßen zusammengefasst:

Apg 15,1: „Und etliche kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten werdet nach der Sitte Moses, könnt ihr nicht gerettet werden.“

Apg 15,5: „Aber es standen etliche von der Sonderrichtung der Pharisäer, die gläubig geworden waren, auf und sagten: Man muss sie beschneiden und anweisen, das Gesetz Moses zu halten.“

Zu diesen beiden Hinweisen aus der Apostelgeschichte müssen wir noch die persönlichen Erinnerungen des Paulus nehmen, die im Galaterbrief stehen:

Gal 2,11-14: „Aber als Petrus nach Antiochien kam, widerstand ich ihm ins Gesicht, weil er schuldig geworden war; denn bevor etliche von Jakobus kamen, hatte er mit denen, die von den Völkern waren, gegessen. Als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich selbst ab, da er sich vor denen, die aus der Beschneidung waren, fürchtete. Und zusammen mit ihnen heuchelten auch die übrigen Juden[christen – Anm.], sodass auch Barnabas durch ihr Heucheln mit fortgerissen wurde. Als ich jedoch sah, dass sie nicht auf dem richtigen <und geraden> Weg gingen mit Blick auf die Wahrheit der guten Botschaft, sagte ich zu Petrus vor allen: Wenn du, obwohl du ein Jude bist, wie die, die von den Völkern sind, lebst und nicht jüdisch, was nützigst du die, die von den Völkern sind, jüdisch zu werden?“

Es geht nicht nur, aber auch ums gemeinsame Essen. Die Frage ist, ob der neue Bund das mosaische Gesetz dem Buchstaben nach übernimmt und so alle Heidenchristen ebenfalls in der buchstäblichen Anwendung des Gesetzes unterwiesen werden sollen. Die Rede ist von der Beschneidung, dem Gesetz und davon, dass die Gläubigen der nichtjüdischen Völker jüdisch leben sollten.

Die Lehrer, die aus Jerusalem nach Antiochia kamen, beriefen sich in ihrer Lehre auf Jakobus (was später dementiert wird). Dadurch erhielten ihre Worte soviel Gewicht, dass auch Petrus und Barnabas eingeschüchtert wurden. Dabei hatte Petrus durch eine göttliche Vision bereits früher die Einsicht erhalten, dass die Speisegebote aufgehoben seien und er freimütig mit Nichtjuden Tischgemeinschaft haben könne (Apg 10+11). Wir sehen hier etwas von der Menschenfurcht aufblitzen, die ihn seinerzeit auch den Herrn verleugnen ließ. Paulus widersprach ihm öffentlich und scharf. In der Apostelgeschichte wird Petrus während des Streits in Antiochia nicht namentlich erwähnt, und wir sehen dort, dass Barnabas sich rasch wieder auf die Seite des Paulus stellte:

Apg 15,2: „Als darauf Paulus und Barnabas in nicht geringe Aufregung und nicht geringes Disputieren mit ihnen gerieten, verordneten sie, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen dieser Frage wegen nach Jerusalem zu den Aposteln und Ältesten hinaufgehen sollten.“

Diese Frage betrifft nicht nur die Ortsgemeinde, denn an allen Orten, wo Nichtjuden zum Glauben kommen, stellt sich die Frage, ob man beschnitten werden und das Gesetz Moses halten muss, um errettet zu werden. Für die Judenchristen sollte sich diese Frage theoretisch auch stellen, aber es gab in ihrem Umfeld einerseits keinen Anlass dazu (alle

waren ja beschnitten), und außerdem entspricht das Halten des Gesetzes in einem jüdischen Umfeld dem Prinzip, den Juden ein Jude zu werden.

Halten wir fest: Es geht um eine Frage von grundlegender Bedeutung! Nicht um irgendein Randgebiet, sondern darum, wie man errettet wird; nicht um eine Frage lokaler Bedeutung, sondern um eine Frage, die die Gesamtgemeinde betrifft, weshalb sie nur in Gemeinschaft mit allen Aposteln entschieden werden konnte. Darum traf man sich in Jerusalem zur Beratung.

Die Beratung

Apg 15,4: „In Jerusalem eingetroffen, wurden sie von der Gemeinde und den Aposteln und den Ältesten in Empfang genommen, und sie [Paulus und Barnabas – Anm.] berichteten, wie vieles Gott mit ihnen getan hatte.“

An der Beratung nahmen viele teil, d.h. das Ergebnis wird durch einen breiten Konsens abgesichert sein. Den Beginn machen die Brüder aus pharisäischem Hintergrund:

Apg 15,5: „Aber es standen etliche von der Sonderrichtung der Pharisäer, die gläubig geworden waren, auf und sagten: Man muss sie beschneiden und anweisen, das Gesetz Moses zu halten.“

Man beachte das „muss“: Dahinter steht eine gefestigte Überzeugung, die ihnen so selbstverständlich erschien, dass sie kaum der Diskussion wert sei. Das erklärt auch ihre freimütige Lehre in Antiochien – da stand keine böse Absicht dahinter, sondern (irregeleitete) Sorge und wahrscheinlich auch Liebe. Ich betone auch nochmals, dass es nicht um das Essen geht, sondern um ein Gesamtpaket: Beschneidung und das Gesetz Moses. Dementsprechend geht es in der ganzen Beratung auch um diese Grundsatzfragen, nicht aber um Speisegebote.

Nach einigem scheinbar ungeordneten Disput, ergreift Petrus das Wort:

Apg 15,7b-11: „Männer, Brüder: Euch ist bekannt, dass von den ersten Tagen her Gott unter uns erwählte [o. plante], dass die von den Völkern das Wort der guten Botschaft durch meinen Mund hören und glauben sollten. Und Gott, der Herzenskenner, legte für sie Zeugnis ab und gab ihnen den Heiligen Geist, so wie auch uns. Und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen: Er reinigte ja ihre Herzen auf den Glauben hin.

Was versucht ihr also nun Gott, ein Joch auf den Nacken der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten? Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus Christus gerettet zu werden, auf dieselbe Weise wie auch jene.“

Diese Worte sind grundlegend und richtungweisend; sie offenbaren einen schwerwiegenden Verständnisfehler auf Seiten der pharisäisch geprägten Jünger: Auch die Judenchristen werden nicht durch die Beschneidung oder das Erfüllen des Mosaischen Gesetzes gerettet, sondern – so wie Jünger aus den Völkern – durch Glaube, Gnade und die Reinigung des Herzens durch den Heiligen Geist. Das Gesetz, so Petrus, konnte ja auch früher niemand halten und erwies sich, wie Paulus im Römerbrief näher

ausführt als schwach aufgrund unserer gefallenen Natur. Die neue Natur der Wiedergeburt hingegen bedarf des Gesetzes im Buchstaben nicht, da nun das Gesetz durch den Heiligen Geist auf die Herzen geschrieben wurde. Das Leben im Neuen Bund ist auf ungleich höherem Niveau! Das sei nur zusammenfassend ergänzt. Die Briefe an die Römer und die Galater führen das im Detail aus.

Das ist also eine zentrale Frage, die geklärt werden musste: Was gilt eigentlich noch vom Gesetz? Wenn nicht einmal die Judenchristen verpflichtet sind, es zu halten, da sie auf dieselbe Weise wie die Heidenchristen errettet werden, ist es ja „veraltet“. Der Hebräerbrief spricht dementsprechend von einer Änderung des Gesetzes, wie es auch vom Herrn Jesus in der Bergpredigt angedeutet wurde („zu den Alten wurde gesagt – ich aber sage euch“). Hat Er dann nicht selbst getan, was Er verdammt, nämlich das Gesetz aufgelöst? Nein, vielmehr hat Er es erfüllt, d.h. auf sein Vollmaß gebracht. Das Gesetz im Buchstaben reicht nämlich nicht an die Fülle des Willens Gottes heran. Will man die Frage, was vom Gesetz noch gelte, kurz und knapp beantworten: Nichts gilt mehr, bezogen auf den Buchstaben – alles gilt, bezogen auf den Geist.

Paulus und Barnabas geben nun ihren Missionsbericht, der bestätigt, dass Gott keinen Unterschied machte zwischen Heiden- und Judenchristen. Sie alle wurden, wie Petrus feststellte, aus Gnade durch Glauben gerettet.

Auf dem Weg nach Jerusalem, als die Apostel dieselben Geschichten erzählten, da war die Reaktion große Freude (Apg 15,3). In Jerusalem angekommen, reagierten die pharisäischen Jünger auf diese Berichte mit der Forderung nach der Beschneidung (Apg 15,5). Nun folgte den Missionsberichten ein überraschendes Schweigen (Apg 15,12-13), oder vielleicht gar ein betretenes Schweigen?

Versetzen wir uns kurz in die Lage der Versammlung: Der Disput war hitzig, die Forderungen allesamt zumindest vordergründig biblisch fundiert – nun stellen sie fest, dass Gott die Grenzen ihrer Theologie gesprengt hat. Man kann nicht erwarten, dass sie nun jubelnd bekennen: „Preist den Herrn! Wir haben uns total geirrt!“ Das Schweigen ist angemessen, und es hielt wohl einige schwere Momente lang an, ehe Jakobus das Wort ergriff:

Apg 15,13-18: „Männer, Brüder: Hört mir zu. Symeon erzählte, wie Gott zuerst <eingriff und> darauf sah, von den Völkern ein Volk auf seinen Namen zu nehmen. Und damit stimmen die Propheten überein, so wie geschrieben ist: Nach diesem werde ich wiederkehren und das Zelt Davids, das gefallen ist, wieder bauen, Und seine Trümmer werde ich wieder bauen, und ich werde es wieder aufrichten, auf dass die Übriggebliebenen der Menschen den Herrn <mit Fleiß> suchen und alle von den Völkern, sie, auf die mein Name gerufen worden ist, sagt der Herr, der dieses alles tut (Amos 9,11-12). Von Ewigkeit her sind Gott alle seine Werke bekannt.“

Es besteht also kein Grund, alle gute Theologie über Bord zu werfen, im Gegenteil! Gott selbst hat das vorgesehen, was sie nun erleben, nämlich den Wiederaufbau der verfallenen Hütte Davids, die Verwirklichung des Königreiches Gottes durch den Sohn Davids. Diese Verwirklichung bezieht laut allen Propheten auch die Heidenvölker mit ein. Das Wesen des Neuen Bundes ist nun aber nicht mehr „national-jüdisch“ mit einem

irdischen Staatsgebiet und irdischer Verwaltung und Gesetzen, die auf ein solch irdisches Reich zugeschnitten sind. Vielmehr reicht die Königsherrschaft an die Enden der Erde, ohne selbst von dieser Welt zu sein. Darum passt das mosaische Gesetz auch nicht mehr zu dieser neuen Situation, denn die Volkszugehörigkeit erfolgt nicht mehr durch Geblüt und Abstammung, weshalb die Beschneidung im Fleisch acht Tage nach der Geburt nicht die Zugehörigkeit zum Reich Gottes bewirken kann, sondern nur zum Gottesvolk in seiner alttestamentlich-jüdischen Form. Der Wiederaufbau der Hütte Davids erfolgt aber nicht mehr nach dem Muster des Alten Bundes, sondern im Rahmen des Neuen Bundes.

Das waren die Inhalte der Beratung: Es ging um sehr grundsätzliche Fragen, nicht um „Banalitäten“, wer mit wem unter welchen Voraussetzungen essen kann. Die Eingangsfrage lautete: *„Müssen die Heidenchristen beschnitten werden und das Gesetz Moses halten?“* Die Antwort ist daher keine Frage der Rücksichtnahme, sondern des Heilsverständnisses.

Der Beschluss

Die Heidenchristen sollten also nicht gezwungen werden, jüdisch zu leben (Paulus zu Petrus im Galaterbrief), da diese äußeren Formen jüdischen Lebens mit dem Alten Bund verbunden sind. Selbstverständlich lebten die Judenchristen in Israel wie ihre jüdischen Nachbarn, doch genau das kann gerade für sie zum Fallstrick werden, indem sie meinen, durch das Gesetz gerettet zu werden. Die Klarstellungen durch Petrus waren deshalb äußerst wichtig. Die Heilsgeschichtliche Perspektive, die Jakobus beitrug, entschied die Sache. Jetzt fehlte nur noch ein offizieller Beschluss:

Apg 15,19-20: „Darum ist es mein Urteil, denjenigen, die von den Völkern zu Gott umkehren, nicht Mühe zu machen, sondern ihnen brieflich mitzuteilen, dass man sich enthalte von den Befleckungen durch die Götzen und von Unzucht und von Ersticktem und von Blut. Denn Mose hat von alten Geschlechtern her von Stadt zu Stadt die, die ihn verkünden, dadurch, dass er an jedem Sabbat in den Synagogen gelesen wird.“

Ziemlich direkt sagt Jakobus, man könne Moses den jüdischen Synagogen lassen! Das Neue des neuen Bundes ist nicht an die Formen des Alten Bundes gebunden. Neuer Wein kann nicht in alte Schläuche gefüllt werden. Was ist nun sein Vorschlag, der schließlich einstimmig angenommen wird? Er nennt vier Einschränkungen: Das Enthalten von Götzen, Unzucht, Blut und Ersticktem. Nimmt er nun willkürlich (?) vier Dinge aus dem Mosaischen Gesetz, die die Heiden doch zu halten haben?

Freilich, bei Götzen und Unzucht sind auch heute noch die meisten einer Meinung. Aber Achtung, im Brief heißt es dann spezifischer: Götzenopfer, d.h. das Fleisch, das Götzen geopfert wurde. Hier missverstehen viele Paulus, als sei es eigentlich doch unbedenklich. Bei Blut und Ersticktem ist die Haltung der Christen heute sehr gespalten. Gehen wir deshalb diese vier Dinge der Reihe nach durch:

- **Götzen/Götzenopfer:** Dass auch Nichtjuden keine anderen Götter verehren sollten, ist nachvollziehbar, denn der Götzendienst ist dämonisch und antigöttlich. Darum rufen wir die Menschen weg von den toten Götzen, um dem lebendigen Gott zu dienen. Ein Problemfeld war das den Götzen geopfert Fleisch. Das Fleisch selbst

ist unbedenklich (Fleisch ist Fleisch), aber sobald wir wissen, dass es Opferfleisch ist, dürfen wir es aus zwei Gründen nicht essen: Um den Ungläubigen ein Zeugnis zu geben, und um keine Gemeinschaft mit den Dämonen auszudrücken. Man muss alles in den Kapiteln 8-10 des ersten Korintherbriefs dazu lesen, nicht nur die „Belegstellen“ für die eigene Meinung. Spätestens in den Sendschreiben, wo der Herr Jesus selbst zweimal das Thema Götzenopfer anspricht (Pergamos, Thyatira), ist es klar, dass nur häretische Gruppen (Nikolaiten) und falsche Propheten (Isebel) diese Anordnung in Zweifel ziehen. Leider folgen viele Evangelikale heute deren Auslegung; wohl auch deshalb, weil sie die Anwendung für unsere Zeit nicht sehen. Doch ich werde etwas später ein Beispiel nennen, das gerade bei uns mehr und mehr an Bedeutung gewinnt: Die islamischen Opferfeste.

- **Unzucht:** Das steht in fast allen Sündenkatalogen an oberster Stelle und betrifft den stärksten unserer Triebe. Noch sind sich alle konservativen Christen darin einig, dass Unzucht inakzeptabel ist; doch wenige erkennen, dass der Herr Scheidung und Wiederheirat ebenfalls als Ehebruch bezeichnet und daher der Unzucht gleichstellt. An dieser Front beginnen die Überzeugungen zu bröckeln, und da dies immer mehr Menschen tun, wird die Lehre diesbezüglich mehr und mehr aufgeweicht. Es ist dieser schleichende Verfall, zuerst in der Praxis und dann in der Lehre (um die verfallene Praxis theologisch zu legitimieren), der in vielen Bereichen großen Schaden angerichtet hat und weiter um anrichtet.
- **Blut und Ersticktes** kann man als Einheit auffassen. Hier meinen viele, das hätte ja erst Moses eingeführt und wäre typisch jüdisch. Oberflächlich verwechseln viele es außerdem mit koscherem Essen, doch letzteres ist weitaus komplexer! Ginge es tatsächlich nur um die Tischgemeinschaft mit Judenchristen, so hätte koscheres Essen vorgeschrieben werden müssen, nicht bloß der Verzicht auf Blut und Ersticktes. Ersticktes ist Fleisch, das nicht ausgeblutet ist, wie zum Beispiel ein Wildbret, das geschossen, verladen, transportiert und erst dann ausgeweidet wird, nachdem das meiste Blut im Leib bereits gestockt ist. Woher kommt dieses Gebot? Es geht Hand in Hand mit der Erlaubnis, Fleisch zu essen, das Gott Noah nach der Sintflut gegeben hat. Gen 9,3-4: *„Alles, was sich regt, was da lebt, soll euch zur Speise sein; wie das grüne Kraut gebe ich es euch alles. Nur das Fleisch mit seiner Seele, seinem Blute, sollt ihr nicht essen.“* Dieses „Speisegebot“ gilt allen Menschen seit Noah. Der Bund Gottes mit Noah wurde nicht aufgehoben, als Moses kam, denn das Volk Israel wurde nur aus den Völkern heraus abge sondert, während die anderen immer noch unter der Zusage des Regenbogens lebten. Was im Noah-Bund gilt, gilt freilich auch im Mose-Bund. Aber der Mose-Bund gilt nicht den nichtjüdischen Völkern, sondern nur Israel. Alle Menschen sind nach wie vor unter den in Gen 9 gemachten Zusagen Gottes und dürfen Fleisch essen; jedoch nicht das Blut. Das Blut ist die Seele, das Leben; ob real oder symbolisch tut überhaupt nichts zur Sache, denn das Thema ist Heiligkeit. Das Leben gehört Gott.

Darum geht es hier, wie es dann im Brief der Apostel an die Gemeinden heißt, um „notwendige Stücke“, d.h. diese Dinge sind absolut nicht verhandelbar. Wer diesen Beschluss hinterfragt und aushebelt, stellt sich gegen alle, die diesen Brief verfasst haben:

- Die Gemeinde
- Die Ältesten
- Die Apostel

- Die Propheten (Judas und Silas)
- Die Leitung des Heiligen Geistes

Dieser Brief wurde in Antiochia und allen Heidenchristlichen Gemeinden verlesen und nie widerrufen. Wenn wir daran gehen und ihn relativieren, dann stellen wir uns gegen Gottes Anordnung und tun das, was unter anderem auch 1054 geschah: Wir spalten den Leib Christi. Steht uns das zu?

Kein Thema der Rücksichtnahme

Keines der Schlüsselworte, das Römer 14 kennzeichnet, findet sich in Apostelgeschichte 15. Es ist weder die Rede von Rücksichtnahme, noch von Starken und Schwachen im Glauben, noch um das persönliche Gewissen. Es geht um die Geltung des mosaischen Gesetzes – dieses gilt nicht mehr in der buchstäblichen Form – und um vier notwendige Stücke, die allen Menschen weltweit und immer gelten.

Rücksichtnahme, um das deutlich zu machen, benötigt keine Beschlüsse sondern basiert auf Liebe. Timotheus ließ sich durch Paulus beschneiden, obwohl genau das nicht mehr gefordert wird! Man kann aus Rücksichtnahme ganz auf Fleisch verzichten, oder auch völlig koscher essen. All das kommt durch den Beschluss nicht zum Ausdruck. Wir sehen im Römerbrief, dass wenn es um Liebe und Verzicht geht, die Apostel durchaus in der Lage waren, dies auch so auszudrücken und dazu zu ermuntern. All das fehlt in Apg 15, weil genau dies nicht das Thema ist.

Wir sollen die Unzucht fliehen, schreibt Paulus mehrfach. Wir dürfen keine Gemeinschaft mit den Dämonen haben, sagt er im Hinblick auf die Götzenopfer. Das Thema Blut und Ersticktes kommt in den Briefen nicht vor, doch der Beschluss wird am Ende der Apostelgeschichte (Apg 21,25) als nach wie vor gültig wiederholt; da war der Römerbrief bereits geschrieben. Man kann daher Römer 14 nicht dazu missbrauchen, Apg 15 zu relativieren. Unzucht und Götzenopfer waren große Themen in den Sendschreiben der Offenbarung; dass Blut und Ersticktes keines war, spricht für den Gehorsam der Gemeinden wenigstens in diesem Punkt, denn – seien wir uns ehrlich – was ist leichter zu halten: Die Unzucht zu meiden oder auf eine Blutwurst zu verzichten?

Ich halte dieses Thema für eindeutig entschieden und durch Zeugen aus mehreren Jahrhunderten, zum Teil bis in unsere Tage hinein, so klar bestätigt, dass keine Ausreden und Auslegungen mehr gelten können, die Apg 15 relativieren. Um zu zeigen, wie relevant dieses Thema nach wie vor ist, möchte ich kurz ein paar Aspekte zeigen:

Wo liegt die besondere Bedeutung heute?

Damit dies alles keine theoretische Abhandlung bleibt, will ich vier Felder beleuchten, vier Beziehungen, in denen Apg 15 von großer Bedeutung ist:

Verhältnis zur Islam-Mission

Immer mehr Moslems kommen zu uns und prägen das Stadtbild. Wollen wir sie alle einfach als bombenlegende Terroristen brandmarken, als Feinde, denen man aus dem

Weg geht? Oder wollen wir ihnen den Weg zum Leben durch unseren Herrn Jesus Christus zeigen? Der Koran wirft uns vor (Sure 2,17): „*Sie sind vom rechten Weg abgekommen.*“ Und (Sure 2,45): „*Ihr lest die Schrift, wollt ihr sie denn nicht auch begreifen?*“ Wir sind völlig unglaubwürdig, wenn wir sie von ihrer Treue dem Koran gegenüber zu einer so offensichtlichen Untreue gegenüber der Bibel hin bekehren wollen! Solange wir der Bibel nicht gehorchen, brauchen wir gar nicht damit beginnen, Moslems Zeugnis zu geben. Im Koran steht (Sure 2,174): „*Euch ist nur verboten: Das, was verendet ist [Aas, Ersticktes – Anm], und Blut und Schweinefleisch, und was nicht im Namen Allahs geschlachtet ist oder Götzen geopfert ist.*“ Die Ähnlichkeiten zu Apg 15 sind deutlich.

Praktisch: Es ergibt gute Gespräche, wenn man beim Kauf eines Kebabs das Thema „Helal“ (ausgeblutet) anspricht und bezeugen kann: „*Mir ist das wichtig, weil in der Bibel steht, wir sollen Blut und Ersticktes meiden.*“ Ich habe noch keinen Moslem erlebt, der daraufhin nicht gerne über den Glauben redete. Aber ich fürchte jedes Mal die Frage: „*Warum tun das nicht alle Christen?*“, da ich dann gegen meine Brüder und Schwestern Zeugnis geben muss (Sure 2,17): „*Sie sind vom rechten Weg abgekommen.*“ Das schmerzt wie kaum etwas anderes!

Ein Moslem wollte mich einladen, zur Feier der Geburt seines Sohnes zu einem Opferfest zu gehen. Ich sagte ihm, dass ich mich mit ihm freue, aber Opferfleisch dürfe ich aus Glaubensgründen nicht essen. Wieder gewann ich seinen Respekt und weitere Gespräche folgten. Doch wohin könnte ich ihn einladen, ohne dass er durch die gesamtkirchliche Inkonsequenz abgeschreckt würde? Solch offensichtliche Dinge zerstören das Zeugnis!

Verhältnis zur Orthodoxen Kirche

Ich weiß fast gar nichts über die orthodoxen Kirchen. Diese Unkenntnis ist typisch für uns westliche Christen, die alles rund um sich herum vergessen haben und sich selbst zum Maß aller Dinge erhoben haben. Genau so kam das ja in der Bemerkung meines Freundes in der Diskussion zum Ausdruck: „*Außer den Zeugen Jehovas hält sich doch niemand mehr daran!*“ Damit hat er das Zeugnis der Orthodoxen Kirche vom Tisch gewischt als gäbe es sie nicht. Er hat es ausgesprochen, aber es entspricht doch der Wahrnehmung vieler.

Praktisch: Hier ist viel Nachholbedarf, und ein Anfang kann sein, reumütig einzugestehen: „*Euer Vorwurf von 1054, wir hätten das Apostelkonzil verworfen, trifft leider zu! Wir wollen dieses Ärgernis beseitigen und gerne ein konstruktives Gespräch mit euch über die anderen Punkte führen, die zur Trennung beitrugen.*“ Ich glaube beide Seiten hätten viel zu bekennen, aber wer den ersten Schritt tut, ist gesegnet.

Verhältnis zu Messianischen Juden

Die wachsende Bewegung der messianischen Juden, bunt und uneinheitlich wie sie ist, wirft die Frage auf, wie diese mit der Gesamtkirche verbunden werden könnten. Sie werden derzeit sowohl von Juden verworfen und von Christen mehr an den Rand gedrängt als willkommen geheißen. Darum gibt es eine Bewegung in Richtung „*Jerusalem Konzil II*“ (<http://www.tjci.org/>).

Die Frage drängt sich ganz natürlich auf: Was wurde aus dem ersten Jerusalemer Konzil (Apg 15)? Die Glaubwürdigkeit dieser Bewegung hängt entscheidend davon ab, dass wir Heidenchristen zuerst einmal das tun, was uns „auferlegt“ wurde. Erst dann können wir auf die Juden zugehen.

Wer sagt, Apg 15 hätte ja nur mit der Rücksichtnahme auf die Juden zu tun, und deshalb Apg 15 nicht hält, der hat sich bereits entschieden, keine Rücksicht zu nehmen! Der hat sich von der Judenmission bereits verabschiedet und zeigt kein Interesse an der Gemeinschaft mit den messianischen Juden. Denn diese Regel galt allen Heidenchristen, ob sie jetzt mit Juden gemeinsam anbeteten oder nicht. Wenn wir erst dann beginnen und nur dann, auf Blut und Ersticktes zu verzichten, wenn wir gemeinsam anbeten, ist das unaufrichtig und vor allem sehr seltsam. In der Anbetung haben wir ja keine Tischgemeinschaft, oder? Und hätten wir Tischgemeinschaft, so würden wir gemeinsam kosher essen, also weit über das Blutverbot hinausgehen. Nein, es geht um einen allgemeinen Gehorsam, einen allgemeinen Blutverzicht; nicht erst, wenn wir zusammen anbeten. Sondern – wenn man schon das Thema Rücksichtnahme sehen will – als Einladung zur Gemeinschaft, indem man den gemeinsamen Beschluss aus Apg 15 weiterhin beachtet. Die Missachtung ist die Besiegelung der Spaltung zwischen Juden- und Heidenchristen.

Verhältnis zu Gott

Wenn wir die Überlieferungen halten, die wir empfangen haben, empfangen wir Lob (1.Kor 11,2). Eine apostolische Überlieferung zu verwerfen, verdient zumindest Tadel. Es trübt unsere Beziehung zu Gott, es drückt „Besserwisserei“ gegenüber dem Heiligen Geist aus; ein Haltung, die uns absolut nicht zusteht. In den Sendschreiben drohte der Herr, Gemeinden zu züchtigen, welche die ersten beiden Punkte des Apostelkonzils missachteten. Hören wir überhaupt nicht, was der Geist den Gemeinden heute sagt? Oder sind wir in unserer Verstockung taub und unempfänglich geworden? Die vollendeten Gerechten der ersten 500 Jahre der Gesamtkirche schütteln den Kopf über uns! Die Ostkirchen haben sich von uns abgewandt! Die Moslems verachten unsere Inkonsequenzen zu Recht! Hören wir noch die Stimme Gottes? Jeder Junggläubige, der Apg 15 das erste Mal liest, stellt die ernsthafte Frage, ob er noch Blut essen dürfe, denn er will – frisch heiligen Geist erfüllt – Gott in allem gehorchen! Und was hört er von irregeleiteten Theologen? Zu meiner Schande: Vor Jahren habe ich selbst diese falschen Antworten gegeben und wurde mitschuldig an dem Bruch des Apostelkonzils. Ich habe mir geschworen, nie wieder eine Auslegung der Heiligen Schrift zuzulassen, die auf das glatte Gegenteil dessen hinausläuft, was geschrieben steht. Nie wieder! Möge Gott mir gnädig sein!

Ich schließe mit dem Vers, der am Anfang des Aufsatzes steht (Mat 5,19): „*Wer immer also eines dieser geringsten der Gebote auflösen und die Menschen so lehren sollte, wird im Königreich der Himmel „ein Geringster“ genannt werden. Wer immer [sie] aber tun und lehren wird, dieser wird im Königreich der Himmel „ein Großer“ genannt werden.*“